

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Welchen? : Eine Frau, sechs Hüte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756828>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Welchen?

## Eine Frau — sechs Hüte

Bildbericht über ein Thema, das Männer in den Verkaufsräumen des Konfektionshauses für die «Zürcher Illustrierte» aufgenommen

nie ganz erfassen werden. In der Robert Ober in Zürich von Heinz Guggenbühl



Tausend Hüte liegen da, hunderte gehen durch die Hand und fünfundsiebzig werden aufgesetzt. Das braucht Zeit! Für die Verkäuferinnen und für die Käuferinnen.

Die Rechnung sieht so aus: Eine Frau und sechs Hüte ergibt sechs Frauen. Jeder neue Hut macht eine neue Frau. Deshalb die Nachfrage so wichtig ist, denn Frauen lieben das ganze Theaterpiel mit sich selbst. Der Hut ist die glücklichste Verkleidungsmöglichkeit. Er erfüllt Wunschträume. Aus Madonnenköpfchen werden Sports-Gedächter. Und aus Spitzbüben-Gedächtern werden Madonnen. Es kommt da nur auf die Krempen an, und wie man sich das Ganze auf dem Kopf hält.

Hüte-Anprobieren ist darum gleichbedeutend mit Maskerade. Man steht vor dem Spiegel und sieht sich überrascht mit jedem neuen Hut in einem anderen Leben. Man entdeckt mimische Fähigkeiten. Und vergißt über das Spiel den sachlichen Zweck, nämlich, daß man einen Hut kaufen wollte. Das Ganze ist ein Kaufzustand, den Männer nie begreifen werden.



Die weibliche Gehirne vor dem Spiegel.



1. Netz. Nichts Besonderes. Ganze Kleider in der Form. Aber nicht sehr fröhlichmütig. Immerhin, ich würde mich — ich sehe viel besser aus, als ich dachte — das kann doch nicht nur am Hut liegen —



2. Das ist überraschend. Große Hüte stehen mir also doch, ich fühle mich nicht unglücklich. Unverständen Frau, so etwa. Dadurch, daß er aus der Stirn gerückt ist, haben meine Augen einen milden, fragenden Ausdruck, wider —



3. Oh! Diese kleine Form scheint mir ja doch die Richtige — charmant und unbedeutend. Ich hätte die amerikanischen Filmgesellschaften — wie heißt sie nun? Ich mag gerne und sanft auch lieber. Das sieht man ja der hohen Feder. Bitte nicht, er nicht mir. Ob ich ihn behalte?



4. Dieser Hut ist mein Still. Er gibt meinen Augen eine etwas trübliche, überaus wertvolle Note. Eine Frau von Formate. Mit trocknen und nicht ohne Herz. Mit diesem Hut im Frühling spazieren gehen, einen weißen Bienen an der Leine —



5. ... sein, zwei Fox-Terriers. — Ich wollte gar nicht, daß ich eine so hübsche Stern —



6. Großohr! Das scheint mir die Lösung zu sein. Ich sehe fünf Jahre jünger aus. Und er ist leicht auf dem Kopf. Kolorierte Landschaft. Das trägt man jetzt. Ich gefalle mir gut. Und schließlich — unverständlich kann ich ihn immer noch —